



Aufmerksam-kritische Zuhörer bei der Bundestags-Debatte über die Studenten-Unruhen während der Ostertage: die Studenten selbst.

# Heiße Themen im Bundestag

## Parteien zur innenpolitischen Lage / Ablehnung jeglicher Gewalt

Von unserer Bonner Redaktion  
hps Bonn, 2. Mai  
Ablehnung jeglicher Gewaltanwendung bei der Verfolgung politischer Ziele, der Wille zu inneren Reformen in der Bundesrepublik, Verständnis für die Unruhe unter der deutschen Jugend und Konzentrationserscheinungen in der deutschen Presse — das waren die tragenden Themen der Sondersitzung des Deutschen Bundestages am Dienstag. Redner aller drei Bundestagsparteien nahmen zur innenpolitischen Situation in der Bundesrepublik Stellung und befaßten sich mit den Zusammenstößen zwischen Studenten und Polizei nach dem Mordanschlag auf den SDS-Ideologen Rudi Dutschke.

Oppositionsführer Walther Scheel beschloß sich kritisch mit dem einleitenden Bericht von Bundesinnenminister Benda, der über die innenpolitische Situation in der Bundesrepublik referierte (das Hamburger Abendblatt berichtete bereits ausführlich über Bendas Rede).  
Es gehe, so betonte Scheel, bei der Diskussion um die Glaubwürdigkeit und damit um den Bestand unserer Demokratie und eines Parteiensystems, das in den fünfziger Jahren entstanden sei, es gehe um die Glaubwürdigkeit des demokratischen Regimes. Ich glaube, wir haben Anlaß, darüber zu diskutieren; denn in den Demonstrationen der Vorwoche ist ja von dem, was in großen Teilen unseres Volkes wirklich vorsteht, nur der Gipfel eines Eisberges sichtbar geworden.  
Scheel forderte das Parlament auf, nicht so sehr über die Aufrechterhaltung der Ordnung als über die Notwendigkeit von Reformen zu sprechen. Der Ausgangspunkt wären zunächst Hochschulen.

Es müßte mit dem Teufel zugehen, so führte Scheel weiter aus, wenn man das Problem der Hochschulen und der Bildungspolitik im allgemeinen nicht endlich lösen könne. Fangen Sie doch endlich an! rief der Oppositionsführer zur Regierungsbank hinüber. Scheel verteidigte ausdrücklich die politische Haltung der Studenten und wies in Einzelpunkten auf ihre demokratische Einstellung hin:  
Die Studenten sind von allen Bevölkerungsgruppen am besten über die politischen Probleme unseres Landes, aber auch über die politischen Probleme des Auslandes informiert.  
Die Studenten sind von allen Bevölkerungsgruppen die entschiedensten Anhänger der Demokratie, sie lehnen am entschiedensten nichtdemokratische Regime ab.  
Scheel faßte seinen Eindruck von der deutschen Jugend zusammen: Diese Jugend ist kritisch, sie ist politisch, und sie ist demokratisch, wie es kaum eine Generation vor ihr gewesen ist.

**Schmidt: Demokratie ist ein Prozeß, kein Zustand**  
Der Fraktionsvorsitzende der Sozialdemokraten, Helmut Schmidt, ging in seiner Rede, die allgemein als die brillanteste der ganzen Debatte bezeichnet wurde, vor allem auch auf die Gefahr des Rechtsradikalismus in der Bundes-

republik ein. Schmidt: Ein ganz kleiner, aber symptomatischer und wichtiger Teil des Zuwachses der NPD hängt eben auch damit zusammen, daß große Teile des deutschen Spießbürgerturns verständlicherweise sich verunsichert fühlen durch das, was in den Zeugnissen Studenten- oder Osterunruhen genannt worden ist, und die Art und Weise, wie darauf reagiert wurde. Hier tut der eine Extremde den anderen die Hasen in die Küche treiben.  
Schmidt wußte allerdings ein, daß die NPD in den letzten Monaten auch durch Desorganisations gestärkt worden sei, die im Zusammenhang mit der Großen Koalition ausgelöst worden seien. Unter lang anhaltendem Befall des Hauses verteidigte er dann aber das politische System in der Bundesrepublik und die Demokratie im allgemeinen. Demokratie ist ein Prozeß und nicht ein Zustand. Und so haben also auch jugendliche Demokraten die Pflicht, das auszusprechen, was sie als Kritik und an alterna-

### Barzel: Revolution werden wir zu verhindern wissen

„Radikale Verführer mißbrauchen manchen Mißstand, den es auch bei uns gibt“, meinte der Fraktionschef der CDU/CSU Rainer Barzel zu den Osterunruhen und dem Wahlausgang in Baden-Württemberg. „Die Rechtsaußen mißbrauchen das Bedürfnis vieler Bürger nach Ordnung. Sie mißbrauchen die Sorge mancher durch Beruf oder Struktur Betroffenen, und sie mißbrauchen das nationale Gefühl. Und die von Linksaussen, die mißbrauchen den Reformeifer, den Fortschrittswillen, die überfällige Universitätsreform und manchen Mangel unserer Gesellschaft.“  
Unser freiheitlicher Rechtsstaat ist offen für Neues. Hier kann man vieles verbessern, hier ist vieles zu verbessern. Wir wollen Evolution, aber Revolution werden wir zu verhindern wissen. Hier in dieser Bundesrepublik Deutschland gibt es mehr Freiheit, mehr soziale Sicherheit und mehr Chancengleichheit, mehr Aufstiegsmöglichkeiten, als es sie in unserem Lande jemals gegeben hat.“

richtige Weise fertig zu werden, das heißt, wirklichen geistigen Kontakt mit den Studenten zu bekommen, auch wenn sie in vielen Fragen anderer Meinung bleiben werden als wir, wenn es uns gelingt, die Gewaltaktionen bei Demonstrationen zusammen mit den Studenten aus der Welt zu schaffen, dann ist ein Element beseitigt, das der NPD bei dieser Wahl Auftrieb gegeben hat.“  
Der wirkliche Grund für die Sorge über die NPD-Erfolge liege in der Auslands-Reaktion. „Unsere ganze Außenpolitik ist darauf begründet, daß wir das Vertrauen des Auslandes bewahren und vermehren.“ In demselben Augenblick, in dem sich im Ausland der Eindruck durchsetzen würde, daß sich in der Bundesrepublik ein alter unheilvoller Geist, ja vielleicht nur ein aggressiver Nationalismus erhebe, wäre das Ringen um das Vertrauen des Auslandes vergeblich gewesen, sagte der Kanzler. „Deshalb appelliere ich an alle die, die ihre Entscheidung aus partikularem Interesse, aus Emotionen, aus augenblicklicher Empörung, Angst oder Verärgertsein getroffen haben, an alle die, von denen ich annehme, daß es auch ihnen um das Schicksal unseres Landes und Volkes zu tun ist: überlegt euch, was ihr anrichtet, und wiederholt vergangene Fehler nicht!“

## „Hoffnung aus der Unruhe“

Bundeskanzler Kiesinger fragte, was in der Jugend vor sich geht und versuchte, darauf eine Antwort zu finden. „Es ist gar kein Zweifel, daß nicht nur bei den Revolutionären, die die parlamentarische Demokratie ablehnen und an ihre Stelle eine unmittelbare Demokratie mit Räteversammlungen setzen wollen, ein Unbehagen an dem vorliegt, was wir repräsentative oder parlamentarische Demokratie nennen.“ Es bestehe kein Zweifel, daß sich das Parlament in der Vergangenheit zuwenig angestrengt habe, um diese Demokratie „transparent“ zu machen. Zur Unruhe unter der Jugend sagte der Kanzler: Ich schöpfe aus der Unruhe dieser Studenten nicht nur Unbehagen, sondern ich, die sich engagieren will. Die Motive, die diese Generation bewegen, sind gute Motive. Sie haben den Krieg — wir haben den Krieg auch. Sie treten für die Freiheit in der ganzen Welt ein, wir auch.

Kiesinger ging in seiner Rede auch auf die jüngsten Wahlerfolge der rechtlichen NPD ein. „Natürlich werden wir uns die Gründe für deren Erfolg genau überlegen müssen. Natürlich ist es wahr, daß diese extreme Linke Wasser auf die Mühlen dieser extremen Rechten geleitet hat. Wenn es uns anrichtet, und wiederholt vergangene Fehler nicht!“

Einen besonderen Raum nahm während der Bundestags-Sondersitzung das Problem der Konzentration in der deutschen Presse ein.

### Zur Pressekonzentration

Am ausführlichsten beschäftigte sich der FDP-Abgeordnete Wolfgang Dorn mit Pressefragen, vor allem mit der Stellung des Verlags Axel Springer und die gegen ihn gerichtete studentische Opposition. Seine heftigen Angriffe gipfelten in dem Vorwurf der Manipulation durch Zeitungen des Springer-Verlages. Meinung und Nachricht, meine Damen und Herren, sollten getrennte Dinge sein, zwei Dinge, die eigentlich im Rahmen einer sauberen Pressearbeit nicht miteinander verknüpft werden können. Bei den Springer-Zeitungen ist das in immer häufigerem Maße in den letzten Jahren nicht mehr so gewesen.“  
Demgegenüber hatte der Fraktionschef der SPD, Helmut Schmidt, zum Thema Pressekonzentration gesagt: „Daß der Springer-Verlag und seine Zeitungen zu einem solchen Problem in der öffentlichen Meinung werden konnten, hat zwei Gründe.“

1. Weil sich gewisse Leute entschlossen haben, ihn zum Bühnennamen zu machen.  
2. Weil er allerdings Angriffsfläche bietet, nämlich zwei Angriffspunkten, die in der Kombination ihn verletzbar und verwundbar machen: 1. Daß es sich bei ihm und einigen seiner Zeitungen darum handelt, daß in einer suggestiven nicht sonderlich peniblen, nicht sorgfältig zwischen Meinung, Kommentar und Nachricht unterschieden Weise Meinung verbreitet wird. Übrigens nicht nur bei ihm. Unter Heiterkeit und Beifall sagte Schmidt weiter: „Da mögen auch die Herren Jahr und Gruner und wie sie alle heißen einmal in den Spiegel gucken.“ Schmidt sagte weiter: „Ich wäre mich dagegen, daß wir uns in die Hysterie mitreißten lassen, als ob etwa nur der Herr Springer allein zu kritisieren wäre, was die öffentliche Meinung in Deutschland angeht.“ Solange es noch das Erste und das Zweite Deutsche Fernsehen und das Regionalfernsehen gäbe und sie alle etwas Verschiedenes sendeten, könne jedenfalls die Bild-Zeitung allein den deutschen Bürger nicht manipulieren.

Auch der FDP-Vorsitzende Walter Scheel hatte sich mit dem Verlag Axel Springer auseinandergesetzt. Dabei forderte er die Bundesregierung auf, in möglichst kurzer Zeit ein Gesetz zur Sicherung der Presse- und Informationsfreiheit vorzulegen, das im wesentlichen die Stärkung der Unabhängigkeit der Redaktionen und der Redakteure vorsehen müsse. Scheel drängte Trotz seiner Kritik an den Zeitungen des Springer-Verlages, die seiner Meinung nach alle eine einheitliche politische Richtung vertreten, stellte Scheel jedoch fest: „Für nicht geeignet, um das ganz eindeutig ausschließen, halte ich jede Form der Enteignung, die naive Geister sie manchmal vorschlagen.“ Privates Eigentum an der Presse sei ein Index für die Freiheit der Presse.

## Die Glücksfamilie des Monats

Lombards piffiger Wortbilder-Wettbewerb / 105. Folge



Bild 4. Das Lösungswort hat 11 Buchstaben. Für das Kontrollwort brauchen Sie den 2. Buchstaben.

### Welches Wort steckt in diesem Bild?

Dieses Foto stellt in umschriebener Form — das vierte Lösungswort im 105. Glücksfamilienwettbewerb dar. Die Bilder eines bis drei zeigte das Hamburger Abendblatt vom vergangenen Sonntag bis gestern. Die Bilder fünf bis sieben folgen täglich bis Sonnabend. Dann erfahren Sie auch die genauen Teilnahmebedingungen für diesen Wettbewerb. Das müssen Sie noch wissen: Die gesuchten Wörter sind Haupt-, Eigenschafts-, Tätigkeits- oder Umstands- wörter, die in der Einzahl bzw. Mehrzahl in der Grundform stehen, also nicht gebeugt sind (ä, ö, ü und z zählen immer als ein Buchstabe).

Morgen geht's weiter!

## Briefe an das Hamburger Abendblatt

Diese Zuschriften geben lediglich die Meinung der Einsender wieder, Kürzungen vorbehalten.

### Es quitscht

Ich hatte im vorigen Jahr bei der Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft angefragt, ob man nicht das Kreisverkehrs- und Einleitschienen (zwischen Langenbrücken und Rathausmarkt) abstellen könnte. Es handelte sich um eine große nervliche Belastung für Straßenpassanten und Fahrgäste. In der mir im vorigen Jahr erteilten Antwort versprach die HHA, bald für Abhilfe zu sorgen. Es ist aber bis heute nichts geschahen.  
Haas gibke, Hamburg 26



### „Die Kinder müssen alles mit ansehen“

In einem Artikel im Hamburger Abendblatt vom 18. April über die Kinderchirurgische Sprechstunde im Universitätskrankenhaus Eppendorf wurde bemängelt, daß unmittelbar neben dem Sprechzimmer des Kinderarztes die Unfallstation für die Unfallverletzten liegt, so daß die Kinder dort oft grauenhafte Eindrücke erhalten. Die Chirurgische Universitätsklinik und -Poliklinik nimmt hierzu in folgenden Ausführungen Stellung:  
Sehr geehrte Herren!

Der Chirurgischen Klinik stehen für die Poliklinik, für die verschiedenen Spezialprechstunden und für die Versorgung von Unfallpatienten bisher nur die Räume im Westteil des Erdgeschosses des Hauptgebäudes zur Verfügung. Dieses Nebeneinander sowie die hinsichtlich Anordnung und Größe den Anforderungen nicht mehr entsprechenden Räume erschweren den Betriebsablauf erheblich und belasten sowohl das Personal als auch die Patienten. Eine erste Verbesserung war dadurch möglich, daß im Zusammenhang mit dem neuen Bettenhaus für die Poliklinik und die Sprechstunden ein eigener Eingang und ausreichende Wartemöglichkeiten geschaffen werden konnten. Eine entscheidende Verbesserung wird eintre-

ten, sobald die Unfallaufnahme in ihre neuen Räume im Ostteil des Erdgeschosses verlegt ist. Damit wird im August 1968 getrennt. In diesen Räumen sollen künftig alle schwerverletzten Unfallpatienten versorgt werden. Das wird den Betrieb der Poliklinik und der Sprechstunden wesentlich entlasten.

Die Schwierigkeiten im poliklinischen Betrieb und bei der Durchführung von Spezialprechstunden sind aber nicht nur auf die dargestellten äußeren Umstände zurückzuführen. Viele Patienten erschweren durch unentschiedenes Verhalten selbst den Betriebsablauf. Statt die Wartezimmer aufzusuchen, warten sie unmittelbar auf dem Flur vor den Untersuchungsräumen, weil sie so den zeltgerichten Auf Ruf zur Untersuchung glauben besser überwachen zu können. Über diesen Flur werden aber die Unfallpatienten eingeleitet und der gesamte interne Verkehr abgewickelt. Diese Überschneidungen können weitgehend eingeschränkt werden, wenn die Patienten die Anordnungen des Personals befolgen und bis zum Aufbruch in den Warteräumen bleiben würden.  
Prof. Dr. F. Steiner

### Gretchenfrage der SPD

Sehr geehrte Herren!  
Im letzten Absatz Ihres Leitartikels im HA 29. 4. 68 „Prüfstein“ schreiben Sie, daß die SPD sich nun die Gretchenfrage stellen werde, was die Große Koalition nun mehr nutze, den Sozialdemokraten oder den Christdemokraten. Meine Meinung geht dahin, daß sie diese Frage nicht stellen darf, sondern ausschließlich die, ob die Große Koalition unserem Volke nutze und noch weiterhin nutze.

Politische Parteien sind kein Selbstzweck, sie haben dem Volke zu dienen und nur diesem.  
Leider ist diese wichtige staatspolitische Einseitigkeit der SPD vom Herbst 1966 weder von einem großen Teil unserer Wähler und leider auch nicht von einem großen Teil der Mitgliedschaft der SPD verstanden worden.  
Auch die Befürworter der Großen Koalition waren sich 1968 darüber klar, daß der SPD die Mühen, die Karren wieder aus dem Dreck zu ziehen, kaum honoriert werden würden.  
Mit freundlichen Grüßen  
Herbert Schulz, Halstenbek

# ES KOMMT ALLE MAL AN DIE STRECKE

## DE GRÖßERE WINSTON

Noch mehr von den weltberühmten Winston-Tabaken. In neuer, leichterer Mischung. — Eine große Zigarette.  
100 mm lang - 20 Stück 2 Mark